

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Band: - (2022)

Heft: 3: Klima

Artikel: Jan Eitel zu Bauernregeln und dem Möhlin-Jet : "Das Wetter findet in einem chaotischen System statt"

Autor: Sutter, Markus / Eitel, Jan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jan Eitel zu Bauernregeln und dem Möhlin-Jet

«Das Wetter findet in einem chaotischen System statt»

Immer mehr Daten ermöglichen immer präzisere Wetterprognosen. Vorhersagen über einen längeren Zeitraum bleiben aber trotz der ausgefeilten Technik eine grosse Herausforderung. Und manchmal seien sie sogar ein Ding der Unmöglichkeit, sagt der Basler Meteorologe Jan Eitel.

Interview **Markus Sutter** · Fotos **Claude Giger**

Fangen wir mit einer etwas exotischen Frage an. Was halten Sie als Meteorologe von Bauernregeln?

Die Bauern sollte man nicht unterschätzen. Sie sind dem Wetter tagtäglich ausgesetzt und nehmen die Natur sehr bewusst wahr. Bauernregeln «verheben» manchmal durchaus, aber nicht immer. «Wenn's Wetter gut am 1. Mai, gibt's viel und gutes Heu» – das kann, muss aber nicht in jedem Fall stimmen. Bauernregeln sind meist an einen Tag gebunden, etwa an die Eisheiligen im Mai oder den Siebenschläfertag vom 27. Juni. Die Trefferquote steigt bei einer stabilen Grosswetterlage, was Ende Juni mit einem Jetstream* hoch im Norden oft der Fall ist. Nicht vergessen sollte man allerdings, dass diese Bauernregeln aus dem Mittelalter stammen. Deshalb muss man sie zeitlich korrigieren, da wir heute einen anderen Kalender haben. Der julianische Kalender läuft dem heute gebräuchlichen gregorianischen um ein paar Tage nach.

Und wie stufen Sie die Wetterschmöcker ein?

Ich kann mich an ein unterhaltsames Quiz am Fernsehen mit fünf Wetterschmökern erinnern. Das waren alles sehr angenehme Typen, die sich aber auch selbst nicht immer ganz ernst zu nehmen schienen. Ihre Wetterprognosen leiten sie oft aus dem Verhalten von Tieren ab. Um es etwas überspitzt auszudrücken: Aufgrund der Oberschenkeldicke einer Ameise auf einen harten Winter zu schliessen, ist ein bisschen gewagt ... Im Vergleich dazu weisen Bauernregeln schon einiges mehr an Substanz auf.

Sie sind Meteorologe, kein Klimatologe.

Was unterscheidet knapp zusammengefasst die Begriffe «Klima» und «Wetter»?

Mit «Wetter» meinen wir, was aktuell – also heute oder in den nächsten paar Tagen – draussen passiert. Ob es regnet oder ob die Sonne scheint, welche Temperaturen herrschen oder wie hoch die Luftfeuchtigkeit ist. Beim Wetter handelt es sich um eine Momentaufnahme. «Klima» dagegen bedeutet die Betrachtung von verschiedenen Wettern in unterschiedlichen Phasen über einen langen Zeitraum. Aus einem einzelnen sehr kalten oder warmen Winter allein lassen sich folglich noch keine Schlussfolgerungen über das Klima ziehen.

* Ein Jetstream oder Strahlstrom ist ein Starkwind, der rund um den Globus in 8 bis 12 Kilometern Höhe von Westen nach Osten weht. Er entsteht an der Grenze zwischen kalten und warmen Luftmassen.

Warum können Meteorologen das Wetter heute besser voraussagen als noch vor ein paar Jahrzehnten?

Das liegt vor allem daran, dass wir heute über viel mehr Messstationen beziehungsweise Messpunkte verfügen. Diese werden unter anderem von Flugzeugen, Schiffen und schwimmenden Bojen geliefert. Neuerdings kommen nachts auch Drohnen zum Einsatz, die ergänzend Daten aus dem Raum übermitteln. Diese befinden sich aber noch in einer Testphase. Der grösste Teil der Daten stammt allerdings von Wettersatelliten in grosser Höhe. Wir können inzwischen für unsere Wetterprognosen auf einem feinmaschigen 3-D-Gitter aufbauen, das bis zur Stratosphäre reicht. Zudem gibt es riesige Computer, die dieses Meer von Daten verarbeiten und in Wetter-

modelle einbauen können. Ich habe mir einen solchen Supercomputer einmal in Hamburg anschauen können.

Trotz aller Technik scheint man aber mit zuverlässigen Wetterprognosen über einen längeren Zeitraum immer noch an Grenzen zu stossen.

Das ist so. Das Wetter findet nun einmal in einem chaotischen System statt. Bildlich ausgedrückt: Der Flügelschlag eines Schmetterlings im Amazonasgebiet kann einen Einfluss auf unser Wetter vor Ort haben. Da greifen wie bei einem Uhrwerk zig Zahnräder auf unterschiedlichste Art und Weise ineinander. Zutreffende Prognosen über einen längeren Zeitraum aufstellen zu können,

«Die Bauernregeln stammen aus dem Mittelalter. Deshalb muss man sie zeitlich korrigieren.»

wird zu einer grossen Herausforderung oder ist gar ein Ding der Unmöglichkeit. Als Beispiel kann man sich einen Korken im Rhein vorstellen. Anhand von Wellenbewegungen, Fließgeschwindigkeit und Windverhältnissen kann man den Standort des Zapfens, den er ein paar Minuten später erreichen wird, noch einigermaßen sicher berechnen. Aber wo sich dieser Zapfen in drei Wochen be-

Der begeisterte Segler und Windsurfer Jan Eitel hat das Wetter früh zu seinem Hobby gemacht. ▼



findet, lässt sich selbst bei einer riesigen Datenfülle nicht mehr exakt eruieren. Die Fortschritte bezüglich Wetterprognosen werden in den nächsten 30 bis 40 Jahren trotz weiter voranschreitender Technik und neuen Messstationen kaum mehr so gross sein wie in der Vergangenheit. Man stösst effektiv an Grenzen.

Was macht Prognosen einfacher und was komplizierter?

In «normalen» Zeiten lässt sich das Wetter innerhalb von drei Tagen mit einer Quote von etwa 85 Prozent seriös berechnen. Bei einer stabilen Grosswetterlage, etwa einem Omega-Hoch, das zwischen zwei Tiefs eingeklemmt ist, sind zuverlässige Angaben sogar bis zu zehn Tagen möglich.

Aber besonders das Verhalten von Kaltlufttropfen ist und bleibt ein Problem bei Modellberechnungen. Welche Richtung genau Kaltlufttropfen nehmen

«Bei den Wetterprognosen stösst man effektiv an Grenzen.»

«Besonders das Verhalten von Kaltlufttropfen ist und bleibt ein Problem.»

oder ob sie vor Ort bleiben, ist so schwer zu prognostizieren wie die Bahn eines Ölflecks, der auf dem Wasser schwimmt. In solchen Situationen sind Wettervorhersagen eine ziemliche Glückssache, man kann sich faktisch nur die Finger verbrennen. Daran ändert die beste Technik nichts.

Inwieweit hängt die Trefferquote der Wetterprognosen von der Jahreszeit ab?

Im Sommer gibt es zwar tendenziell stabilere Wetterlagen, was Prognosen vereinfacht. Aber zu dieser Jahreszeit sind die Gewitter ein Problem. Woher die grösseren Quellwolken kommen, die plötzlich ein Gewitter auslösen können, ist noch mit einigen Fragezeichen verbunden. Im Winter wiederum stellt die richtige Voraussage der Schneefallgrenze eine knifflige Aufgabe dar. Regen, Schnee oder gefrierender Regen; wir «hirnen» dann jeweils über verschiedenen Modellen.

Und wie sieht es mit der Zuverlässigkeit von Prognosen für das lokale Wetter aus?

Auch das hängt in erster Linie von der Wetterlage ab, ebenso vom Ort. Bei einem Kaltlufttropfen können sich dicke

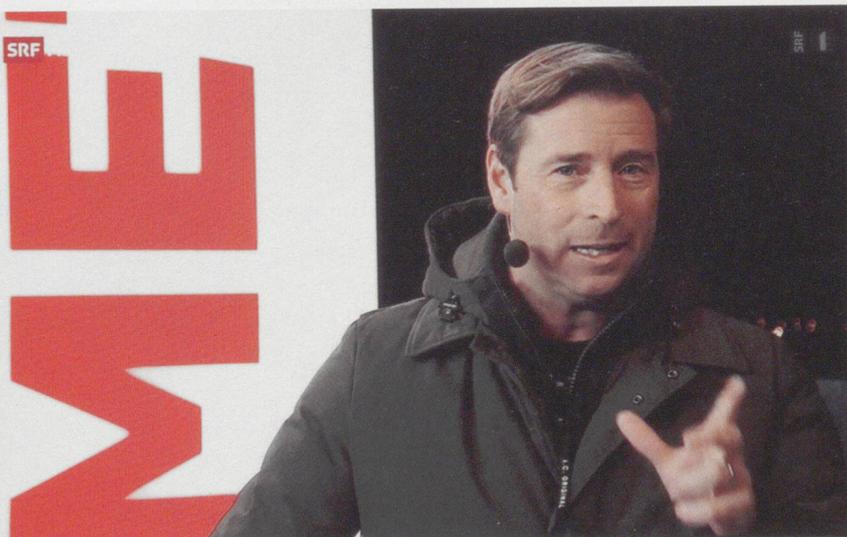
Wolken, Regenschauer und sonnige Abschnitte in einem wilden Wechsel ablösen. Zudem sind Wetterprognosen in der Schweiz aufgrund des komplexen Reliefs des Landes mit Windströmungen in die verschiedensten Täler hinein schwieriger zu erstellen als etwa in den Niederlanden.

Meine Erfahrung sagt mir, dass es im Kern der Stadt Basel – vor allem im Kleinbasel – meist wärmer ist als in Riehen oder Bettingen. Trifft das zu?

Nur am Abend. Basel ist eine städtische Wärmeinsel. Tagsüber ist es in der Stadt aber um bis zu einem halben Grad kälter als in der Umgebung. Der Grund: Das urbane Material der Gebäude hat die Eigenschaft, Wärmeenergie gut zu leiten und zu speichern. So kann es sogar einmal etwas kühler sein als auf dem Land. Am Abend wird dann die städtische «Wärmebatterie» angezapft, und es bleibt bis in die Nacht wärmer als auf dem Land.

Um beim Lokalen zu bleiben: Warum bleiben wir in Basel im Gegensatz zu anderen Regionen in der Schweiz weitgehend von Nebel verschont?

Verantwortlich dafür ist der sogenannte Möhlin-Jet, der für einen regen Austausch von Luftmassen und Wind sorgt. Dank diesem lokalen Wetterphänomen bleibt Basel im Gegensatz zum Mittelland meistens von Nebel verschont. Es gibt allerdings seltene Ausnahmen wie vor Kurzem (Mitte Januar 2022), als der



Jan Eitel

Der gebürtige Basler moderiert seit 2007 für SRF Meteo das Wetter auf dem Dach des Schweizer Fernsehens und am Radio. Der begeisterte Segler und Windsurfer hat das Wetter schon früh zu seinem Hobby gemacht. Nach seinem Geografiestudium an der Universität Basel mit Spezialisierung Meteorologie arbeitete der heute 45-Jährige vier Jahre lang als wissenschaftlicher Hilfsassistent am Institut für Meteorologie, Klimatologie und Fernerkundung der Universität. Jan Eitel ist verheiratet, Vater von zwei Kindern und lebt mit seiner Familie in Oberwil im Baselbiet.

